

Reiten mit sanften Signalen

RP, 5. Mai 2012

Immer mehr Reiter interessieren sich für die klassische Dressur, wie sie die Spanische Hofreitschule in Wien bekannt gemacht hat. Minimale Impulse ermöglichen eine feine Kommunikation mit dem Pferd und erhöhen die Motivation.

Als Jutta Röder (39) nach langer Pause wieder mit dem Reiten anfangen musste sie vieles neu erlernen. Die Grundlagen hatte sie durch Dressur-Unterricht schnell wieder raus. Ihr Pferd ging Schritt, Trab und Galopp, wenn sie die Hilfen dazu gab. Trotzdem fühlte sich alles noch ein wenig unharmonisch an. „Es stimmte etwas nicht. Aber ich wusste nicht, woran es lag“, erinnert sich die Reiterin. Auf der Suche nach einer Lösung traf sie auf Reitlehrerin Andrea Lipp: Klassisch-barock nennt sich die Reitlehre, die

Das Pferd bewegt sich voll Freude und Stolz

sie vermittelt. Reiten mit Leichtigkeit ohne viel Druck – für Jutta Röder und ihr Pferd genau das Richtige, wie sich herausstellte.

Drei Jahre nimmt sie mittlerweile Unterricht bei Andrea Lipp. „Heute fühlt sich alles viel harmonischer an, und ich steige mit Freude auf den Pferderücken“, sagt sie. Mit diesem Gefühl ist sie nicht alleine. Immer mehr Reiter interessieren sich für die klassische Reitlehre, die auch die Trainer der Spanischen Hofreitschule in Wien praktizieren. Die Kapriolen der schneeweißen Lipizzaner sorgen bei Shows für Aufsehen. Aber auch für Reiter, die weniger Spektakuläres



Beim **klassisch-barocken Reiten** wird auf Dauer eine höhere Sensibilität erreicht – die Kommunikation zwischen Pferd und Reiter gelingt leichter. FOTO: JULIA PUZALOWSKI

vorhaben, ist die Lehre interessant. Denn ob sie nun klassisch, iberisch, klassisch-barock, Legereté oder Alta Escuela genannt wird – im Grunde bezeichnen all diese Begriffe das gleiche Ziel: Reiten mit feinen Hilfen, eine sanfte und einfühlsame Kommunikation mit dem Pferd.

So macht die Dressur mehr Spaß, dem Reiter und auch dem Pferd. „Wer mit seinem Pferd klassisch arbeitet, erhält einen Partner, der sich voll

Freude und Stolz bewegt“, sagt Andrea Lipp. Die meisten ihrer Schüler reiten bereits seit Jahren, haben aber Probleme mit ihrem Pferd, die sie mit den herkömmlichen Methoden nicht loswerden. Beim klassisch-barocken Reiten sind die Hilfen – die Signale mit Schenkel, Gewicht und Zügel – zwar die gleichen wie bei der in Deutschland weit verbreiteten englischen Reitweise, aber sie werden zurückhaltender eingesetzt. Nur wenn das Pferd

schneller werden soll, legt der Reiter den Schenkel an, nicht stetig. Durch diese minimalen Impulse wird auf Dauer eine höhere Sensibilität erreicht. Bei Andrea Lipp müssen deshalb auch erfahrene Reiter oft wieder ganz von vorne beginnen: An der Longe traben sie wie Reitanfänger im Kreis herum. So kann sich die Reitlerin ganz auf den Sitz des Schülers konzentrieren, der ihrer Meinung nach die Basis für alles Weitere bildet. Die

kleinste Gewichtsverlagerung könne das Pferd aus der Balance bringen, die kleinste Verspannung im Gesäß sich auf den Pferderücken übertragen. „Es liegt zu mindestens 95 Prozent am Reiter, wenn etwas nicht klappt.“

Oft entstünden Probleme auch durch eine zu tiefe oder abgeknickte Kopfhaltung des Pferdes. Die wirkt sich auf den ganzen Bewegungsapparat aus, wie das Buch „Finger in der Wunde“ von Tierarzt Gerd Heuschmann erklärt. Die klassische Reitlehre legt daher ein großes Augenmerk auf die Kopfhaltung des Pferdes. Die Stirnlinie sollte ungefähr auf der Senkrechten liegen, niemals dahinter. Nur so kann der Rücken locker schwingen und das Reitergewicht optimal auf-

Bodenarbeit spielt ebenfalls eine wichtige Rolle

nehmen. Außerdem spielt bei der klassischen Ausbildung Bodenarbeit parallel zum Reiten eine wichtige Rolle: Dabei bringt der Mensch dem Pferd vom Boden aus Lektionen bei. Steigt er dann auf seinen Rücken, sind erstens die Muskeln bereits gekräftigt und zweitens kommt es zu weniger Missverständnissen zwischen Zweibeiner und Vierbeiner.

Das wusste schon der alte Grieche Xenophon. Seine Schrift „Über die Reitkunst“,

NETZWERK

Kürzlich haben 27 Ausbilder der klassischen Reitlehre das „**Ausbildernetzwerk pro Pferd**“ gegründet. Sie möchten sich reitweisenübergreifend für Kommunikation im Sinne klassischer Reitkultur einsetzen. Unter den Initiatoren war auch Tierarzt **Gerd Heuschmann**. Eine Gelegenheit, ihm live zuzuhören, bietet sich am Samstag, 12. Mai: Dann referiert er im „Zentrum für Anatomisch Richtiges Reiten“ auf dem Heisterfeldshof in Bedburg-Hau. Weitere Infos zur Veranstaltung unter Telefon **02821/8979704**.

die Schätzungen zufolge aus dem Jahr 365 vor Christus stammt, gilt bis heute als Meilenstein für die klassische Reitlehre. Weiter entwickelt haben sie unter anderem der Franzose François de la Guérinière, Reitlehrer von Ludwig XV. im 18. Jahrhundert, sowie das deutsche Militär, das sie in der Heeresdienstvorschrift 12 (H.Dv.12) niedergeschrieben hat. Die klassische Reitlehre ist somit keinem bestimmten Herkunftsland zuzuordnen. Und sie ist auch nichts Neues. „Eigentlich ist das, was jetzt als Trend zu beobachten ist, eine Rückbesinnung auf klassische Vorbilder“, erklärt Andrea Lipp. JULIA PUZALOWSKI